

Zitierhinweis

Schippan, Michael: review of: Natalija Nikolaevna Zazulina, Missija Velikogo knjazja. Putešestvie Pavla Petroviča v 1781–1782 godach. S privlečeniem svedenij iz archivov Vatikana, Avstrii, Italii, Germanii i Švejcarii, Moskva: Boslen, 2015, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 66 (2018), 4, p. 700-702, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/10d8cd9363ac4f028b5eee2ed50e6c59>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Viele der auf die Vormoderne spezialisierten Historiker und auch Historikerinnen, denen man in den Memoiren von Čerepnin begegnet, waren Repressionen ausgesetzt, doch die meisten von ihnen konnten danach, folgt man den Lebensdaten in den Kommentaren, ihre Karriere fortsetzen, erlebten die Rehabilitation und starben später eines natürlichen Todes. Dennoch blieb bei vielen die Traumatisierung: Als Čerepnin 1978 seinen zweiten Schlaganfall erlitt und ein Milizionär zur Hilfe eilte, soll der Sterbende im Angesicht des Uniformierten gesagt haben (S. 383): „Warum? Ich bin völlig unschuldig.“ Mit der umsichtigen Edition der Memoiren von Čerepnin hat Vladislav Nazarov nicht nur der Fachwissenschaft, sondern auch der historisch interessierten Öffentlichkeit einen großen Verdienst erwiesen.

LUDWIG STEINDORFF
Kiel

JGO 66, 2018/4, 700–702

Natalija N. Zazulina

Missija Velikogo knjazja. Putešestvie Pavla Petroviča v 1781–1782 godach

Moskva: Boslen, 2015. 543 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-5-91187-224-3.

Es gibt bis jetzt noch keine zusammenfassende Darstellung über die 1781 bis 1782 unternommene Reise des „Grafen und der Gräfin von Norden“, wie der russische Großfürst Pavel Petrovič (1754–1801), dessen Ermordung in der offiziellen russischen Geschichtsschreibung bis 1901 nicht zugegeben werden durfte (vgl. S. 5), und seine zweite Gemahlin seit 1776, Marija Fedorovna (1759–1828), geborene Sophie Dorothee von Württemberg, bei Wahrung ihres Inkognito genannt wurden. Der Leser erhält nun einen opulent mit zahlreichen Farbaufnahmen ausgestatteten Band und umfangreiche Informationen über die Kulturgeschichte der bereisten Länder zu jener Zeit: Österreich, Italien, Frankreich, die Niederlande und die süddeutschen Staaten. Nachdem Katharina II. seit ihrer Begegnung mit Kaiser Joseph II. in Mogilev 1780 immer mehr auf das russisch-österreichische Übereinkommen gesetzt hatte, um ihren ehrgeizigen „Orientalischen Plan“ zu verwirklichen, und sich zunehmend von dem Bündnis mit König Friedrich II. von Preußen abwandte, bereitete sie im darauffolgenden Jahr die Europareise ihres ungeliebten Sohnes Paul bis ins Detail vor. Ihr Staatskanzler Nikita Panin, einst Erzieher des Großfürsten, der bis dahin die russische Außenpolitik entsprechend seinem Konzept einer „Nordischen Allianz“ im pro-preußischen Sinn zu gestalten versuchte, wurde von Katharina während dieser Auslandsreise entmachtet. Zuvor hatte Panin noch versucht, Paul gegen Joseph II. einzunehmen.

Natalija Zazulina hat sozusagen als ‚Nebenhandlung‘ zur chronologischen Schilderung der Reise des Großfürstenpaares auch noch ein spannendes Thema verfolgt, das sie optisch kenntlich macht, indem sie von dem reinen Weiß der übrigen Seiten Blöcke mit Blättern abhebt, die auf einem bräunlichen Papier gedruckt erscheinen: Katharina wollte unbedingt vermeiden, dass der russische Thronfolger mit dem Preußenkönig zusammentreffen oder sich in dessen Ländern aufhalten könnte. Doch Friedrich II., in Intrigen erfahren, suchte immer wieder nach Möglichkeiten, Kontak-

te mit dem Großfürstenpaar zu knüpfen. So traf die mit Panin eng verbundene Fürstin Ekaterina Daškova konfidentiell in Rom mit Paul und Marija zusammen. Ein weiteres Thema sind die zum Freimaurerkongress in Wilhelmsbad von 1782 führenden Geheimbundkontakte; Paul wurde, entgegen dem Willen seiner Mutter, in die Logenarbeit einbezogen.

Jedoch wird nicht deutlich, aus welchen Quellen all diese Mitteilungen Natalija Zazulinas gespeist sind. Der Wert des Buches für die Forschung ist erheblich dadurch eingeschränkt, dass es keine Quellen- und Literaturnachweise in Form von Fußnoten, ja überhaupt keinen wissenschaftlichen Apparat gibt. Die Autorin kritisiert zwar häufig andere namentlich nicht genannte russische Historiker dafür, in ihren Forschungsarbeiten diesen oder jenen Umstand übersehen zu haben, oder sie hätten über Generationen hinweg zu einem bestimmten Thema nur „gluposti“ (Dummheiten) erzählt (S. 506), doch diese Vorwürfe gehen, da unbelegt, ins Leere.

Paul war auf die Reise hervorragend vorbereitet, worüber schon Claus Scharf in einem Aufsatz 1968 über dessen Regierungsprogramm berichtet hatte und was zahlreiche Zeitgenossen bestätigten, die mit dem Großfürsten zusammentrafen. Er entwarf Grundzüge eines Regierungsprogrammes, wobei er die expansionistischen Ziele seiner Mutter vehement ablehnte und Reformen in Russland vorsah, auch im Agrarbereich, die den Plänen Katharinas entgegengesetzt waren und für die er auf seiner Reise Anregungen erhielt.

Die Autorin bietet ein beeindruckendes kulturgeschichtliches Panorama, indem sie die Begegnungen des Großfürstenpaares mit zahlreichen europäischen Berühmtheiten beschreibt. In Wien hörte man die Musik von Gluck, Mozart und Haydn. In Italien kam das Paar als Liebhaber der Malerei der Renaissance auf seine Kosten, zahlreiche Kunstwerke wurden angeschafft. In Neapel trafen Paul und Marija den auch von Goethe aufgesuchten britischen Gesandten William Hamilton, den „Liebhaber des Vulkans“ (Susan Sonntag). Mit namhaften Wissenschaftlern sprach Paul, wie dem Rechtsgelehrten Gaetano Filangieri und den Naturforschern Luigi Galvani sowie Lazzaro Spallanzani in Pavia. Im holländischen Zaardam gab es das Holzhäuschen zu besichtigen, in dem Zar Peter I. 1697/98 als Schiffszimmermann gewohnt hatte und in dessen gewaltige Fußstapfen Paul als künftiger Herrscher treten wollte.

Die Autorin lässt im vorrevolutionären Paris den späten Glanz der Aristokratie aufscheinen, beschreibt die Schlösser und Landsitze der Königin Marie Antoinette, der königlichen Prinzen sowie des steinreichen Herzogs von Orléans, und lässt die Gäste in die Salons der führenden „philosophes“ eintreten. Denis Diderot, der 1773/74 in St. Petersburg bei Katharina II. geweiht hatte, und D'Alembert, der 1762 den Ruf Katharinas ablehnte, die Erziehung ihres Sohnes Paul zu übernehmen, wurden von dem Großfürstenpaar aufgesucht. Die empfindsame Marija Fedorovna folgte den Spuren Jean-Jacques Rousseaus. Hingegen wird die Begegnung mit dem Theologen und Physiognomen Johann Kaspar Lavater in Zürich nicht geschildert, der Paul große Taten, jedoch auch tödliche Gefahren weissagte.

Als Wegweiser für die Darstellung der Reise des Großfürstenpaares durch Frankreich und die Niederlande dienten der Autorin die bisher unveröffentlichten Tagebücher des Fürsten Dmitrij Alekseevič Golicyn (1734–1803), eines Diplomaten, Kritikers der Leibeigenschaft und Anhängers der französischen Physiokraten, der als angesehener Mineraloge in Braunschweig sterben sollte. Doch da sie ihre aus diesen angeblich im Hausarchiv der Fürsten zu Salm in Anholt aufbewahrten Aufzeichnungen entnommenen Angaben nicht belegt, wird die Forschung noch nach anderen Möglichkeiten suchen müssen, die Tagebücher Golicyns angemessen für die wissenschaftliche

Öffentlichkeit zu erschließen. Das Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 539–541) mit insgesamt 88 Positionsnummern enthält Hinweise auf Archivbestände (Fonds im Staatlichen Archiv der Russländischen Föderation [GARF], S.-Peterburg; die Biblioteca Apostolica Vaticana oder die lediglich als „Archiv vnešnej politiki Rossijskoj imperii. XVIII vek“ in Moskau bezeichnete Angabe), wobei jedoch nicht klar ist, welches Material für welchen Abschnitt der Arbeit genutzt wurde. Sie sind gemischt mit Mitteilungen zeitgenössischer Autoren und einer kleinen Auswahl an Überblicks- und Forschungsliteratur, die hier jedoch ausschließlich in russischer, mitunter missverständlicher Übersetzung erscheinen, da Natalija Zazulina offenbar nur des Russischen mächtige Leser im Blick hat. Mehrfach bereitet es Mühe zu ermitteln, welcher Autor und Titel sich hinter einer russischsprachigen Angabe verbirgt. So ist unter Nr. 20 der ins Russische übersetzte Titel der von einem gewissen „Achting“ verfassten Geschichte der Feldzüge des Marschalls Suworow („Istorija kampanii [...]“) verzeichnet, hinter dem sich jedoch der „Versuch einer Kriegsgeschichte des Grafen Suworow Rymnikski“ (Gotha 1795–1799) von Johann Friedrich Anthing (1753–1805) verbirgt, der zeitweise Adjutant dieses Heerführers gewesen war. Mit Nr. 21 und 22 „Douson Vejlis, Derek Edvard“ ist der Historiker Josephs II., Derek Beales, gemeint. Es ist fraglich, ob die Autorin alle hier aufgeführten Publikationen gelesen hat. Ein beträchtlicher Teil der inzwischen angewachsenen Forschungsliteratur über Paul und Marija Fedorovna fehlt. Ein Personenverzeichnis mit Verweisen auf die Seiten im Text ist nicht vorhanden. Dafür gibt es ein nach den Ländern, die von dem Großfürstenpaar besucht worden sind, geordnetes Verzeichnis von Personen, mit denen man zusammengetroffen war. Natalija Zazulina hat einen üppig mit Illustrationen ausgestatteten Band vorgelegt, der teilweise interessante Detailinformationen enthält. Doch wird man sich bei der Klärung von Einzelfragen wieder den Quellen selbst zuwenden müssen.

MICHAEL SCHIPPAN
Berlin

JGO 66, 2018/4, 702–705

A. I. Filjuškin / A. V. Kuz'min

Kogda Polock byl rossijskim. Polockaja kampanija Ivana Groznogo 1563–1579 gg.

Moskva: Russkie vitjazi, 2017. 175 S., Abb., Ktn., Tab. = Ratnoe delo.

ISBN: 978-5-9909607-4-9.

Die ersten Jahrzehnte der Herrschaft Ivans IV. stellen eine rituelle und ikonographische Manifestierung der Vorstellung vom christlichen Zarentum dar. Die Macht des im Jahre 1547 zum Zaren gekrönten Moskauer Großfürsten beruhte zum einen auf dem eschatologisch gefärbten Gottesgnadentum und zum anderen auf der Zugehörigkeit zur Rjurikiden-Dynastie. Doch die imaginierte Gestalt des wahren christlichen Herrschers als Beschützers des wahren Glaubens musste durch reale Taten bestätigt werden. Genauso wurde die Eroberung von Kazan, dem Zentrum des tatarischen Khanats, im Jahre 1552 interpretiert. Der Militärkampagne des Zaren gegen die Stadt Polock im Jahre 1563, die in den offiziellen narrativen Quellen als Wiederherstellung der Orthodoxie auf